



I.

Der freundlichen Fürsorge eines kunstsinnigen Gönners verdankt die archäologische Sammlung unserer Universität genaue Kopien jener sechs in Herculaneum und Pompeji zu Tage gekommenen monochromen Marmorbilder, die mehrfach, auch von Winckelmann¹⁾, hart getadelt, öfter gepriesen und in ihrer kunsthistorischen Bedeutung heut wohl allgemein anerkannt, doch eine würdige und zuverlässige Publikation bis zur Stunde nicht gefunden haben. Mein lang gehegter Wunsch, eine solche durch Beschaffung möglichst genauer Facsimiles anzubahnen, sollte in Erfüllung gehen, als es gelang, für diese eigenartigen und einzigen Malereien das Interesse jenes Kunstfreundes zu wecken und gleichzeitig durch Vermittelung von Paul Wolters in dem Maler Gilliéron einen Mann zu gewinnen, der durch Vertrautheit mit der Antike, peinliche Gewissenhaftigkeit und eignes künstlerisches Können zur Lösung der Aufgabe wie kaum ein zweiter berufen war. Der Direktor des Museo nazionale Giulio de Petra hat es an keiner Vergünstigung, keiner Erleichterung fehlen lassen, um Herrn Gilliéron die genaueste Untersuchung der Originale zu ermöglichen. In den Sommermonaten des Jahres 1893 ist die Arbeit unter den Augen und der beständigen Kontrolle von August Mau ausgeführt worden, der die fertigen Bilder schliesslich nochmals einer Revision unterzogen und für gut befunden hat, ein Zeugnis, das wohl die beste Garantie für das Gelingen giebt. Die Kopien sind in Aquarell genau in der Grösse der Originale und mit getreuer Wiedergabe des gegenwärtigen Zustandes ausgeführt und haben in unserem akademischen Kunstmuseum im Kabinet des betenden Knaben²⁾ Aufstellung gefunden. Es wird beabsichtigt, sie in diesen Programmen in mechanischen Reproduktionen in der durch das Format gebotenen Reduktion nach und nach zu veröffentlichen.

Fünf von diesen auf Marmorplatten gemalten Bildern sind bekanntlich in Herculaneum, nur eines ist in Pompeji gefunden. Von jenen fünf gehören vier, die Astragalenspielerinnen (Helbig 170 b), der Kentaurenkampf (1241), die Tragödienscene (1969) und der trinkende Silen (1405) zu den frühesten in Herculaneum gemachten Funden. Sie eröffnen denn auch in der grossen monumentalen Publikation

¹⁾ Geschichte der Kunst des Alterthums VII 3 § 17 (Werke V S. 168).

²⁾ S. Nachtrag zum Führer durch das Archäologische Museum der Universität Halle-Wittenberg No. 506—511.